Für den Frieden.

ap. Die Waffen der Balkanstaaten haben ihr Werk getan; damit ist die Balkanfrage zu einer allgemeinen europäischen Frage geworden. Jetzt treten die Mächte mit ihren Ansprüchen hervor, jetzt wird verhandelt, geschrieben, gedroht, jetzt tritt die Gefahr eines Zusammenstoßes, eines europäischen Krieges immer näher. Aber damit steigt auch die Kraft der Gegenaktion. Da jetzt bestimmte Wünsche und Forderungen an die Stelle der allgemeinen Phrasen treten, können die Völker endlich klar sehen, was eigentlich die ganze Rüstungs- und Kriegspolitik bilden soll. Österreich droht mit dem Krieg, damit die Serben keinen Hafen an der Adria bekommen sollen, d. h. damit sie auch weiterhin den zollpolitischen Gnaden der österreichischen Großindustrie und der magyarischen Junker überliefert bleiben sollen. Und für diese Begünstigung Serbiens vom Meer soll sogar die deutsche Macht eingesetzt werden! Gewiß wird es nicht bei dieser serbisch-österreichischen Frage bleiben; kommt es zur weiteren Zersplitterung der Türkei, dann kommt das in Kleinasië angelegte deutsche Kapital ins Gedränge. Aber auch dann handelt es sich nur um die Interessen des Großkapitals; von einem direkten Interesse der Mehrheit der Bourgeoisie, das mit den Waffen verteidigt werden müßte, ist hier keine Rede. Und noch viel weniger hat die große arbeitende Volksmasse, haben Bauern, Proletarier, Kleinhübscher irgendwelches Interesse, das gegen andere Staaten durch einen Krieg verbrochen werden müßte.

Imperialismus treibt und dessen Lösungen von Ansehen und Weltmacht als ihre höchsten idealsten Interessen betrachtet. Mag man sie noch so sehr auf die Blüte des Wirtschaftslebens bei einem friedlichen, nicht durch den Militarismus belasteten Verkehr der Völker hinweisen: sie weiß, daß der Kapitalismus Kampf ist, daß alle Mittel, den Konkurrenten schlechter zu stellen, durch Monopole, Schutzschild, Begünstigungen usw. angewandt werden, und daher fühlt sie überall die Frage der Macht als ihre wichtigste Lebensfrage. Macht will sie haben; mächtig und geschützt soll ihr Land inmitten der anderen Staaten stehen; davon erhofft sie Vorteile, das erfüllt ihre Gebanken. Und daher fühlt sie jede konkrete wirtschaftliche Förderung des Großkapitals, die ihr sonst gleichgültig sein könnte, mit den allgemeinen imperialistischen Lösungen und betrachtet sie als eine Frage ihrer Weltmachtstellung. So sieht man die deutsche Bourgeoisie sogar bereit — die Haltung des Liberalismus beweist es — mit deutscher Macht die Serben von der Adria abzuhalten, denn sie glaubt umgekehrt den Dreßbund als Unterstützung für ihre Machtziele gebrauchen zu müssen. Darin liegt die größte, wesentlichste Gefahr für den Frieden; wenn eine Regierung einmal den Krieg will, muß man gefaßt sein, daß sie sofort die Bourgeoisie mit all ihren Machtmitteln und Organen hinter sich hat. Dieser Macht gilt es entgegenzutreten.


Diese Tatfrage ist den Regierungen und hohen Militärs höchst unangenehm. Wenn sie von der Kriegsbegeisterung der serbischen und bulgarischen Bauern leiten, dann läßt ihnen das Wasser im Munde zusammen: wie schön, wenn das auch bei uns so wäre! Aber die verfluchten Sozis haben den Menschen hier das Vaterland verfehlt! Die Herren sehen natürlich nicht, daß die Sache einen viel tieferen Grund hat; bei dem proletarischen Charakter der Volksmassen unter dem modernen Groß
kapitalismus, bei dem scharfen Klassengegenübers, von dem die Sozialdemokratie nur den Ausdruck ist, kann in einem modernen Staate eine Kriegsbegeisterung der Massen überhaupt nicht hochkommen. Aber eine moderne Regierung kommt schließlich auch ohne diese Begeisterung aus; sie verfügt über Machtmittel, die Massen einfach zu kommandieren, ohne auf ihre Stimmung Rücksicht zu nehmen. Unter dem Kapitalismus gilt das Proletariat einfach als die beherrschte Klasse, die zu gehorchen hat. In der Arbeit, oder in der Gesellschaft, überall wird einfach über die Massen verfügt, ohne sie zu befragen oder auf ihren Willen zu achten. Und so wird es auch im Kriegsfall bei den Herrschenden heißen: Begeisterung der Massen, um so besser, ohne Begeisterung, auch gut, wenn sie nur marschieren. Nur wenn die Massen mit eigenem, entschlossenen Willen sich gegen diese Zunahme auflehnen, wird die Sache anders. Die heutige Staatsgewalt braucht keine active Hingabe, sondern nur passive Widerstandslosigkeit der Volksmehrheit; das einzige, was ihre Pläne durchkreuzen könnte, ist der aktive Widerstand der Massen.


Daher sammelt die Partei ihre Gesellschaft immer wieder zu wichtigen Demonstrationen. Räumlich auch, weil gerade in diesen Massenaktionen selbst die größte propagandistische Kraft steckt. Weil die Propaganda, die Werbekraft einer Sache nicht nur durch ihren inneren Wert, sondern wesentlich auch durch die Macht bestimmt wird, die hinter ihr steht, wirkt eine Demonstration, die die entschlossene Macht der Friedenspropaganda zeigt, viel aufrüttelnder und nachhaltiger als das bloße Flugblatt, wie vorzüglich es auch inhaltlich sein mag, das
gegen die tagtägliche langjährige Einrichtung bürgerlich-nationalistischer Anschauungen durch das Amtsblatt nicht viel ausrichten kann. Nicht nur belehrt und belehrt, sondern auch ernürt müssen die abseits Stehenden werden, unsere Anschläge anzunehmen und danach zu handeln. Zu dieser verbreiten und aufbrüllenden Wirkung liegt ein Hauptteil der Kraft der Massenaktionen; dadurch üben sie einen Druck auf die herrschenden Gewalten aus, und deshalb versuchen diese auch so oft, sie zu unterdrücken.

Natürlich werden die Aktionen in dem Maße an Wucht und Kraft zunehmen müssen, als die Kriegsgefahr selbst drohender wird. Jept kommt man noch mit den einfachsten Formen der Bergammlungs- und Straßendemonstration aus, vor allem, weil die Regierungen selbst, die sich eigentlich für die große Auseinandersetzung noch nicht fertig fühlen und sie am liebsten ausschieben möchten, sich noch nicht für den Krieg entschieden haben; daher gilt es zunächst nur, gegen den Druck der kapitalistischen und militärischen Kriegshäuser einen Gegendruck auszuüben. Aber das kann sich jeden Tag ändern. Dann wird vielleicht irgend eine Regierung versuchen, die Friedensdemonstrationen, die ihr lästig werden, zu verbieten oder gewalttätig zu unterdrücken und damit den Volksmassen ihren Willen aufzuzwingen. Dann wird zweifellos auch das Proletariat, was es nicht einfach nachgeben, zu härteren Aktionen greifen. Die Formen, die der Kampf dann annehmen wird, lassen sich jetzt nicht im voraus beschließen; ob dabei der Massentreib als schwächster und leisestes Mittel in Anwendung kommen wird, kann sich nur aus der Entwicklung der tatsächlichen Verhältnisse ergeben.

Sicher aber ist eins: um so größere Energie, um so mehr Opfermut, um so feinere Einübung in die Aktionenheit das Proletariat in diesen Kampf aufzubieten, um so größer ist nicht nur die Aussicht, eine sichere Weltkatastrophe zu verhindern, sondern um so größer ist auch der bleibende Gewinn für die völlige Befreiung der Menschheit aus dem Joch des Kapitalismus.